Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 1

Artikel: Wunderheilung durch Pflanzen und Naturmittel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554269

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stiel versehen, der ungefähr 80 cm lang ist. Man kann die Pflanzen auch unter dem Wurzelhals mit einem grossen Messer abschneiden. Wiederholt man dies etwa zwei-, dreimal, dann gehen sie dadurch ein und kommen nicht mehr.
Will man nun das saure Land als Gemüseland verwerten, dann ist es nötig, jedes Jahr etwas Kalkdünger zu streuen, und zwar ungefähr 10 bis 12 kg pro Are. Am besten eignet sich hierzu Algenkalk, weil er zugleich noch alle wichtigen Spurenelemente enthält und infolge seines Jodkaligehaltes sich als hervorragender Bodenaktivator erweist. Bestreut man nun während 2–3 Jahren den Boden mit Kalk, und zwar jeweils am besten bevor es regnet oder zu schneien beginnt, dann verschwinden die Blacken nebst allen anderen Pflanzen, die den sauren Boden bevorzugen.

Eine Hecken-Frage

Soweit unser Ratschlag betreffs des sauren Bodens. Die 77jährige Fragestellerin wollte indes auch noch wissen, ob sich Berberitzensträucher als Zaun um ein Grundstück eignen würden. So wie der Weissdorn-, also der Crataegushag, ausgezeichnet gegen Tiere und Menschen schützt, so kann auch ein Berberitzenzaun dienlich sein. Die Weissdornhecke wird zwar stärker, da sie mehr ins Holz geht, während der Berberitzenstrauch keine solch dicken Ruten treibt. Zudem ist der Berberitzenzaun etwas schwer unkrautfrei zu halten, da die Dornen sehr spitzig sind, so dass auch Handschuhe nicht genügend schützen. Das Reinhalten einer solchen Hecke ist demnach nicht so leicht. Wer indes den Wert der Berberitzenbeeren kennt, mag sich doch zu einer Berberitzenhecke entschliessen, denn wenn der Zaun herangewachsen ist und nicht zu stark geschnitten wird, dann kann man sich reichlich mit Berberitzenbeeren versehen. Dass diese eine gesunde, vitamin-C-reiche Konfitüre und einen ebensolchen Sirup ergeben, ist heute vielen bekannt.

Wunderheilungen durch Pflanzen und Naturmittel

Tiere, die schwer erkrankt sind, verweigern bekanntlich die Nahrung und lassen den Körper arbeiten, ohne ihn zu belasten. Eigenartigerweise kann man sie in solchem Zustande Pflanzen, die sonst nicht zu ihrer gewohnten Nahrung gehören, einnehmen sehen. Eine solche Wahl geschieht infolge des sogenannten Instinktes, denn dieser kennzeichnet die aussergewöhnliche Fähigkeit, gerade jenes Heilmittel, das helfen kann, aus der Vielfalt herauszulesen. Auch wir Menschen besassen einst diese natürliche Gabe, die zwar noch nicht bei allen ganz verloren ging. Man könnte allerdings erschrecken, wenn ein Schwerkranker sein Verlangen auf etwas richtet, das ganz gegen die allgemeinne Erfahrung und unser Gutdünken verstösst. So forderte einmal ein Magen- und Darmkranker ganz plötzlich Salzheringe. Mit Widerwillen erfüllte man seinen Wunsch und war deshalb höchst erstaunt, dass er Wunder wirkte, denn als Folge trat eine Wendung zum Guten in seinem schweren Leiden ein. – Ein anderer Fall betraf eine erkrankte Krankenschwester, die vor dem Sterben noch verdünntes Molkosan verlangte, um den unstillbaren Durst löschen zu können. Dies linderte nicht nur die augenblickliche Lage, sondern verhalf ihr wieder zum Leben und zur Gesundheit. Die Milchsäure und Milchfermente regten ihre Bauchspeicheldrüse an, und da deren Versagen den schlimmen Zustand ausgelöst hatte, konnte sie sich durch die erwähnte Einnahme wieder erholen. – Von einem fieberkranken Indianer erzählt man, er habe im Delirium an der Rinde eines Baumes genagt, was ihn gesundheitlich wieder hochkommen liess. Dieser Umstand trug dazu bei, dass man auf die Heilwirkung dieses Baumes aufmerksam gemacht wurde. Seither soll die Chinarinde in den Kräuterheilschatz aufgenommen worden sein.
Auf diese Weise liessen sich viele pflanzliche Heilwerte entdecken. Die Pflanzen- und Volksheilkunde gewann daher ihre

Erkenntnis grossenteils durch Zufall. Ein Kranker, dem ich gegen die Funktionsstörung seiner Bauchspeicheldrüse Molkosan verordnete, verlor infolge dieser Einnahme erstaunlicherweise sein langjähriges Ekzem. Seither kann das ohnedies vielseitig verwendbare Naturmittel auch auf diesem neuen Anwendungsgebiet erfolgreich dienlich sein. Auch bei anderen Naturmitteln konnten wir ganz unerwartet zusätzliche Heilwirkungen feststellen. So gibt es vor allem auch Pflanzen, die neben ihrer spezifischen Wirksamkeit auch noch anderweitige günstige Heilwerte aufweisen, was zur Folge haben kann, dass gleichzeitig auch kleinere Mängel und Störungen während deren Einnahme verschwinden mögen. Kein Wunder daher, wenn auch der Gesamtzustand nach Wiedererlangung der Gesundheit allgemein gehoben sein wird.

Eine Negerin in Ostafrika, die lange Zeit unter Mundgeschwüren litt und kaum mehr essen konnte, kaute ein Unkraut aus dem Garten, weil es ihr zum Schmerzstillen empfohlen worden war. Nicht nur der Schmerz, sondern auch die durch den Pilz erwirkten Geschwüre verschwanden in einigen Tagen. Auf diese Weise erkannte man den Wert von Spilanthes, das heute als bestes Mittel gegen Pilze im Mund, an den Nägeln und Zehen dienlich ist.

Als ein Engadiner Knabe unter Gleichgewichtsstörungen und stetigem Kopfweh zu leiden begann, vermuteten die Ärzte einen Tumor im Gehirn. Er wurde zwar erfolgreich operiert, aber die Angelegenheit erwies sich als bösartig und die Wucherungen konnten nicht mehr völlig entfernt werden. Die Prognose des Chirurgen war nicht gerade erfreulich für den Vater. Als Ausweg zog dieser nun die Phytotherapie zu Hilfe und es wurde vor allem Petasites eingesetzt. Nach einigen Monaten war der Junge wieder so weit hergestellt, dass der Chirurg den Erfolg als medizinisches Wunder bezeichnete. Bereits sind seit dieser Begebenheit einige Jahre verflossen, ohne dass sich die geringsten Symptome, die auf einen Rückfall hindeuten würden, gezeigt hätten.

Ähnlich erging es einer 20jährigen Sportlerin aus dem Engadin, die ebenfalls infolge eines Gehirntumors operiert werden musste. Vermutlich war dieser durch ein Trauma in Erscheinung getreten. Die Ärzte meldeten dem Vater, dass die Prognose schlecht ausgefallen sei, so dass sich die Lebensaussicht für die Tochter noch ungefähr auf ein halbes Jahr beschränke. Da der Vater über den Fall des zuvor erwähnten Jungen unterrichtet war, griff auch er zu dieser Hilfeleistung und man setzte bei der Kranken ebenfalls massive Petasitesdosen ein. Nach 6 Monaten erfolgte eine Arztkontrolle und auch in diesem Falle lautete das Urteil der Ärzte gleich, denn sie bezeichneten den Erfolg ebenfalls als medizinisches Wunder. Heute ist diese Tochter beschwerdefrei und arbeitet wieder.

Ein weltbekannter Universitätsprofessor aus der französischen Schweiz litt unter Nierensteinen und die Ärzte rieten ihm zur Operation. In seiner Sorge gelangte er an mich und erhielt nun das Indianermittel Chanca pietra aus dem Amazonasgebiet, das vor Jahren schon dem Bischof von Lima wie ein Wunder geholfen hatte. Auch dem erwähnten Professor verhalf das Mittel zur Heilung, denn als er sich nach einiger Zeit röntgen liess, waren beide Nieren völlig sauber, weil alle Steine verschwunden waren. Das war in den Augen seiner Kollegen eine Wunderheilung der Natur.

Solcherlei Wunderheilungen mit Pflanzen habe ich bei Naturvölkern öfters beobachten können und ich würde es schwerlich glauben, hätte ich es nicht selbst miterlebt. Es wäre im Interesse der Patienten und Ärzte sehr nützlich, wenn man diese erstaunlichen Wunderheilungen, die durch einfache Mittel der Natur bewerkstelligt werden, mit Hilfe genauer Forschung näher auf die Spur kommen könnte. Sicher würde dadurch manch neuer Wirkstoff entdeckt werden, so dass sich manche Pflanze, deren Werte bis anhin noch unbekannt waren, zum Wohle der leidenden Menschheit einsetzen könnte.